

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 20 (1930)
Heft: 43

Artikel: Schloss Trachselwald
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-645470>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

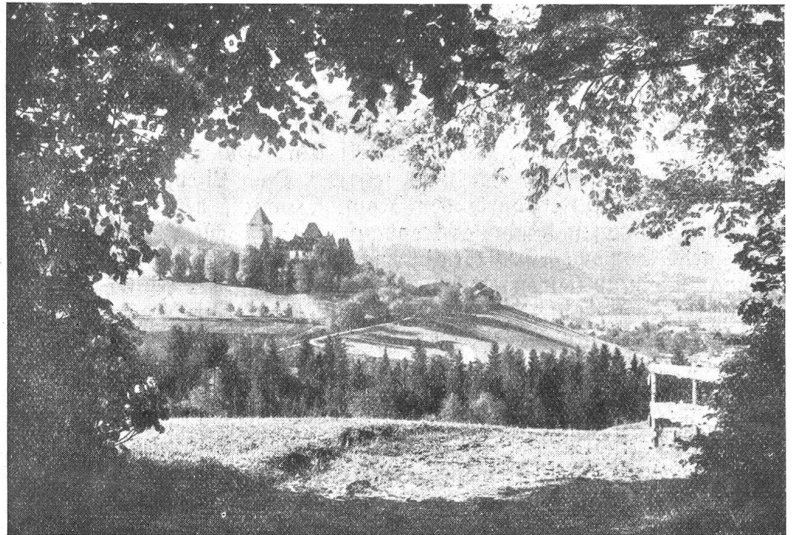
Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

J. C. begleitet, zu sehen ist. Ein anderer war Appellationsrichter im kleinen Rate zu Lausanne gewesen.

Franz Ludwig mußte an die Szene am heutigen Vormittag denken, bei welcher ihn im Bureau der Chef des Handelshauses wie einen Handlanger angefahren hatte; einer ganz geringfügigen Sache wegen. So tat es doppelt wohl, aus alten Dokumenten die Gewißheit zu erlangen, daß Angehörige der Familie ihren Platz in der Welt zu behaupten gewußt hatten. Außer dem deforzierten Daniel Franz war ein Franz Ludwig Gouverneur und Erzieher des Grafen von der Mark, des natürlichen Sohnes Friedrichs II. von Preußen gewesen, und hatte als königlich preußischer Oberst den höchsten Orden „Pour le mérite“ erhalten, sowie überdies den erblichen Adel, den die Familie Combaz, alten Ueberlieferungen gemäß, schon im sechzehnten Jahrhundert in der Person eines Anton vom Oesterreichischen Herrscherhause bekommen und aus unbekannten Gründen wieder abgelegt hatte.

(Schluß folgt.)



Schloß Trachselwald.

Schloß Trachselwald.

Wer von Lüzelflüß oder Ramsen herkommend durchs liebliche Tälchen der Grünen wandert oder wer von einer der hochbuckligen Eggen des Emmentals in diese mit stattlichen Dörfern besetzte schöne Gegend hinabblidt, wird von einem mächtigen Burghau mit hochragendem gewaltigem Bergfried begrüßt. Es ist das Schloß Trachselwald, die einzige noch erhaltene der vielen Burgen des Emmentals. Schloß Brandis bei Lüzelflüß fiel zur Franzosenzeit der Volkswut zum Opfer. Das stolze Schloß der Deutschritter zu Sumiswald ist heute ein Armenasyl. Vom Bürglein Wartenstein sind nur noch spärliche Mauerreste vorhanden. Auch Signaus Burgen sind zerstört, und von Schloß Schweinsberg, den Burgen auf Redenberg und Spizberg weiß man bloß aus Urkunden noch, daß sie existiert haben.

Seit wohl bald 1000 Jahren steht der Wehrturm auf Trachselwald und trotzt den Stürmen der Zeit. Im Jahre 1131 tritt der Name Trachselwald erstmals in einer Urkunde auf und zwar in einer Stiftungsurkunde des Klosters Friesenberg. 1241 erscheint ein Freiherr G. von Trachselwald unter den Kyburgischen Dienstmannen. Ein Thüring von Trachselwald verkauft 1250 dem Johanniterhaus Buchsee seine Güter in Seedorf. Später waren die Herren von Rütli („Rütte bei Burgdorf“) und noch später die von Sumiswald Besitzer von Schloß und Herrschaft Trachselwald. Aber schon Ritter Burkhard auf Trachselwald nimmt (zur Zeit des Kyburgerkrieges) die Burg von Bern zu Lehen, und 1408 endlich verkauft der von Schulden bedrängte Mann die Burg mit „Twingen und Bännen“ an Bern, das in jenen Kriegsjahren (Kyburger- und Sem-pacherkrieg) im Emmental festen Fuß gefaßt und die österreichischen Grundherren Schritt um Schritt völlig hinausgeworfen hatte.

Trachselwald wurde nun eine bernische Landvogtei mit den 9 Gerichten (Gemeinden) Trachselwald, Huttwil, Eriswil, Affoltern, Rüderswil, Lauperswil, Langnau, Trub und Schangnau und blieb es bis 1798. Im großen Saal des Schlosses sind die Wappentafeln der 71 bernischen Landvögte zu sehen, die hier hausten. Der bekannteste und berühmteste unter ihnen war jener Samuel Tribolet, der den Emmentaler Bauern so auffällig war und der auch ihren Führer im Bauernkrieg, den Niklaus Leuenberger von Schönholz, gefangen nehmen und nach Bern führen ließ. Man zeigt heute noch im Turm oben den „Mörderkasten“, die Zelle, in der Leuenberger eingesperrt war, und die Ketten und den Klotz, die ihm als unnötige qualvolle Sicherung angelegt worden waren. Eine halsbrecherisch enge

und steile Wendeltreppe führt in den Turm hinauf, von dessen Dachstube aus man eine prachtvolle Rundschau auf die Wiesentäler und Waldbudeln der Emmentaler Landschaft und die stattlichen Dörfer genießt.

Heute ist Schloß Trachselwald ein bernischer Amtssitz mit den weitläufigen Amts- und Wohnräumen des Regierungstatthalters und seiner Amtskollegen und Beamten.

Zu Füßen der Burg lag die von Jeremias Gotthelf gegründete Armenschule, die später zur Zwangserziehungsanstalt für Knaben umgewandelt wurde. Im Jahre 1927 wurde die Anstalt aufgehoben und auf den Tessenberg verlegt.

Ferdinand Vögeli mit den zwei Sprachen.

Von Frieda Schmid-Marti. (Schluß.)

Rasch macht Lisebethli die Küche fertig und pukt sich auf für die Singstunde. Es zieht das dunkelrote Gewandlein an, schaut zufrieden in den Spiegel und dann hinein in die Stube der Mutter. „Adieu, Mutter, ich gehe jetzt ins Singen.“ — „Adieu, Lisebethli. Viel Vergnügen! Komm nicht zu spät heim, Kind.“ — „Möchtest noch etwas, Mutti?“ — „Nein, nein, geh jetzt nur.“ ... Wie hilflos die Stimme der Mutter klang! —

Es wird neun Uhr! Zehn Uhr! Ferdinand Vögeli ist noch nicht heraufgekommen. Das ist seltsam und ungewöhnlich. Unten im Geschäft schließt jemand die Rollläden. Ist es der Ferdi? — Nicht zu denken, daß nicht er es wäre! Das tut er ja immer selber. — Katharina Vögeli horcht auf. Sie horcht und horcht. Mit angehaltenem Atem horcht sie. Jetzt kommt ein Schritt treppauf. Aber das ist ja der Hans. Der nimmt immer zwei Stiegenritte auf einmal. Die Türe geht ein wenig auf: „Wie geht es, Mutterchen? — Saderlot, jetzt werden sie neu-möblich da oben.“ Hans macht runde Augen. „Das wird der Lisel ihr Werk sein?“

Die Mutter lächelt schwach. „Ja, eben, das Lisebethli hat es ganz im Versteckten gemacht. Ganz ohne mein Wissen... Aber wo ist der Vater?“

„Der wird nicht weit sein. Er redete draußen lange mit dem Jörgli und wetterte über die Stadtmodesenke auf dem Dorfe... Du weißt ja, Mutter... Aber jetzt kommt er sicher bald! Hoffentlich kannst jetzt in dem neuen Bett recht gut schlafen, Mutter...“

„Ich glaub's, Hans.“ Aber es klingt matt. Der Glaube fehlt den Worten.

„So, gut Nacht denn, Mutter. Schlaf wohl.“ Der Hans sagt es zärtlich. Aber er hat es eilig. „Das Züseli“, denkt Katharina Vögeli und seufzt.